

Brückensperrung während Arbeiten

Lütisburg Die Baubewilligung beziehungsweise die Projektfreigabe für die Sanierung der alten Thurbrücke wurde von der kantonalen Denkmalpflege in Aussicht gestellt und wird in den nächsten Tagen eintreffen, schreibt der Gemeinderat Lütisburg im Mitteilungsblatt. Die Sanierungsarbeiten der Brücke werden am Montag, 3. Dezember, aufgenommen. Es wird mit einer Bauzeit von rund drei Monaten gerechnet, heisst es.

Gemäss der Kostenschätzung und den Offerten werde mit Baukosten in der Höhe von rund 350 000 Franken gerechnet. Diese setzen sich wie folgt zusammen: Abbruch/Bauleitung 127 900 Franken, ARGE Kläger Roland AG, Lütisburg-Station, Hans Stillhart, Oberrindal; Gerüst 33 000 Franken, Bläsi Gerüstbau AG, Rheineck; Kran 13 200 Franken, Bischofberger Bau GmbH, Lütisburg; Spengler/Bedachungen 115 500 Franken, Remo Schönenberger AG, Kirchberg; Planung/Bauleitung 35 000 Franken, Thomas Felber, Lütisburg; Reserve/Unvorhergesehenes 25 400 Franken, Thomas Felber, Lütisburg. In Abzug komme der Beitrag der kantonalen Denkmalpflege. Dieser wurde in Aussicht gestellt, sei jedoch dem Gemeinderat noch nicht im Detail bekannt. Während der Bauphase bleibt die alte Thurbrücke vollständig geschlossen. Die Umleitung für die Fussgänger und Velofahrer führt dem Geh- und Radweg entlang über die neue Thurbrücke. (gem)

Demnächst

Adventskonzert der Musikgesellschaft

Hemberg Unter der Leitung von Felix Haag lädt die Musikgesellschaft Hemberg am Samstag, 8. Dezember, um 20 Uhr in der evangelisch-reformierten Kirche in Hemberg zum Adventskonzert.



Die Kantorei Toggenburg unter der Leitung von Stefano Bertoni. Rechts die Lautenistin Simona Umarov.

Bild: Cecilia Hess-Lombriser

Advent – Warten und Hören

Lichtensteig Die Kantorei Toggenburg trat am Samstagabend zum ersten Mal mit ihrem neuen Dirigenten Stefano Bertoni im Toggenburg auf. Die katholische Kirche war der Ort der absoluten Aufmerksamkeit.

Cecilia Hess-Lombriser
redaktion@toggenburgmedien.ch

Es war anders geplant. Eine halbe Stunde vor Konzertbeginn gab es einen Schreckmoment. Ein Kind stolperte über die Theorbe, nebst der Laute das zweite Instrument von Simona Umarov. Die über einen Meter lange Theorbe fiel regelrecht auseinander. Zwei Programmpunkte mussten deshalb ausfallen. Die 24-Jährige, die zurzeit im Masterstudiengang Laute an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen studiert, nahm es gelassen. Und unweigerlich bekam das Thema des Adventkonzertes eine zusätzliche Bedeutung. Bestimmt hatten sich

einige der Konzertbesuchenden auf das selten gehörte Instrument gefreut, hatten darauf gewartet, es in seinem Klang kennen zu lernen. Das Warten trägt zwar ein Ziel in sich; manchmal aber auch die Veränderung.

Renaissance-Laute betonte die Stille

Das Konzert der Kantorei Toggenburg stand unter dem Thema des Advents – der Zeit des Wartens. Das Vokalensemble sang in Lichtensteig mit vier Sopranstimmen, drei Alt-, drei Tenor- und zwei Bassstimmen. Während der anspruchsvollen Literatur aus sieben Jahrhunderten zeigte sich, dass ein paar Sängerinnen und

Sänger zur Förderung eines ausgeglicheneren Chorklangs gut tun würden. Nichtsdestotrotz zeigte sich das Vokalensemble mutig, alte Gesänge a cappella zu singen; mehrstimmige Gesänge, die teilweise mit verschobenem Text und mit gleichzeitig unterschiedlichem Tempo gesungen wurden. «Nun komm der Heiden Heiland» von Johann Crüger machte den einfachen, ruhigen und klaren Auftakt. Vom ersten Moment an war nur das Atmen der Frauen und Männer im Chor zu hören; das Publikum schien ihn anzuhalten. In diese Stille meldete sich die Renaissance-Laute mit einem Vorspiel zum ältesten Stück des Abends, dem «Angelus ad virgi-

nem», die volkstümliche Verkündigungserzählung in einer dreistimmigen Vertonung aus einem irischen Gesangsbuch um 1360.

Schlichtheit, die sich in Herzen senkte

Es gab Lieder mit bekannten Motiven aus der Vorweihnachtszeit und doch anders gesetzt und eindringlich mit den wenigen Stimmen ohne jegliche Begleitung. Eine einzige Strophe begleitete die Lautenistin auf der Laute. Dazwischen spielte sie solo. Es war diese Schlichtheit, die sich in die Herzen senkte, die innehalten und einfach da sein liess. Maria wurde in mehreren Liedern besungen, die Mutter des Erlösers,

Christus. «Ne timeas, Maria» etwa, nach Lukas 1,30-32 aus dem Jahr 1572. Melodiös, musikalisch, lebendig und mit Verzierungen. Stefano Bertoni dirigierte klar und seine Mimik gab zusätzlich Botschaften; etwa, mit freundlichem Gesicht zu singen. Da war auch «Avis maris stella» von Edvard Grieg, schön in der Dynamik und in den Tempi herausgearbeitet. Und anders und ungewohnt erklang das bekannte Lied «O Heiland, reiss die Himmel auf» von Johannes Brahms in unterschiedlichen Satztechniken. Den Gesängen in der Zeit des Wartens lag Trost, Demut und Frieden.

Adventsserie – Folge 2

«Der Christbaum erfreut mich meistens bis im März»

Ich liebe Weihnachtsdekorationen aller Art und beginne schon Anfang November damit, mein Daheim festlich zu schmücken. Dafür verwende ich Sterne aus Glitzerfolie und Samichlausfiguren. Einige meiner Figuren können sogar Lieder zum Besten geben, das freut mich jeweils besonders, und dann singe ich gleich mit.

Mir bereitet es jeweils auch grosse Freude, meinen Christbaum zu schmücken – stets wähle ich eine riesige Nordmantanne aus, denn das ist meine Lieblingssorte. Jedes Jahr darf an meinem Christbaum eine andere Farbe die Hauptrolle spielen. Letztes Jahr beispielsweise war es Hellblau, dieses Jahr habe ich mich für Rot entschieden. Den Christbaum lasse ich in der Stube, bis bei mir Frühlingserregung aufkommen. Das kann schon mal bis März dauern. Manche Leute wundern sich darüber. Doch mir gefällt es so am besten, denn die Adventszeit dauert mir viel zu kurz. Übrigens brennen an meinem Christbaum keine echten Kerzen, sondern elektrische Lichterketten. Feuer so nahe an



In ihrem «Märli-Paradies» in Wattwil bietet Rose Rengel unter anderem Engelsfiguren zum Verkauf an.

Bild: Anina Rütsche

einem trockenen Baum wäre mir zu gefährlich. Ich möchte ja nicht, dass ausgerechnet das Weihnachtsfest zu einem Drama wird.

Advent und Weihnachten haben mir schon als Kind sehr viel bedeutet. Mir gefallen die vielen Lichter und die Geschichten, welche diese ansonsten sehr dunklen Wochen zu etwas Magischem machen. Den Heiligabend feiere ich noch immer so, wie ich es von früher her kenne. Ich bin in den 50er-Jahren im Kanton Zürich aufgewachsen, und Weihnachten verlief bei uns auf damals übli-

che, traditionelle Art. Erst, wenn das Christkind mit seinem Glöckli bimmelte, durften wir Kinder in die Stube zum Christbaum und den Geschenken – das Schenken ist mir bis heute wichtig. Allerdings weiss ich noch, dass früher manchmal überhaupt nicht das in den Päckli drin war, was ich mir wünschte. Meine Gotte beispielsweise legte mehr Wert auf Nützliches als auf Spielsachen. Und so bekam ich etappenweise ein ganzes Besteck-Set aus Silber, was mich als Mädchen zutiefst enttäuscht hat. Zum Glück verstanden meine Eltern diese Not und kauften mir, als ich noch ganz klein war, beispielsweise einen herzigen Schaukelschwan. Später, als Jugendliche, erhielt ich Zubehör zum Reiten, da dies zu jener Zeit mein liebstes Hobby war.

Früher kochte meine Mutter an Heiligabend immer Rindsbraten mit Kartoffelstock und Rotkraut. Diese Tradition führe ich nun weiter. Ich lade auch gerne Angehörige ein, um am 24. Dezember gemeinsam zu feiern. Neben dem Essen hat das Singen bei uns einen hohen Stellenwert.

Wir machen das auf besondere Art. Zu den altbekannten Melodien habe ich neue Texte geschrieben. Ich mag die persönliche Note, die dadurch entsteht, sehr.

Aufgezeichnet von
Anina Rütsche

anina.ruetsche@toggenburgmedien.ch



Weihnachtstraditionen

Verschiedene Traditionen prägen die Advents- und Weihnachtszeit. Doch nicht in jedem Land und in jeder Familie wird auf die gleiche Weise gefeiert. Im Rahmen dieser Serie erzählen Menschen aus aller Welt ihre persönliche Weihnachtsgeschichte.

Rose Rengel

Rose Rengel, Jahrgang 1947, ist an verschiedenen Orten im Kanton Zürich aufgewachsen. Heute wohnt sie in Oberhelfenschwil. Sie ist Sängerin bei den «Sunday Skiffers» und Märchenautorin. In Wattwil führt sie ihren eigenen Laden, das «Märli-Paradies».

Hinweis

www.maerliparadies.ch